

Zeitschrift: Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz

Herausgeber: Franz Otto Schmid

Band: 4 (1909-1910)

Heft: 20

Rubrik: Literatur und Kunst des Auslandes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literatur und Kunst des Auslandes

Paris. Neue Bücher. Der Dramatiker André de Lorde hat sein Stück, das er unter Mitwirkung Chaines' schrieb: „La petite Roque“, nach Maupassants gleichnamiger Novelle, vom Theater Odéon, auf dessen Programm es schon seit zwei Jahren stand, zurückgezogen und gegen einen Dreiaktter eingetauscht, betitelt: „La Flambee“. Das erste Stück soll nun von einem rechtsufrigen Theater gespielt werden. Ferner ist derselbe Autor daran, mit Professor Binet ein neues Drama zu schreiben: „L'homme mystérieux“, das früher „Les Invisibles“ hieß. Es soll noch diese Spielzeit im Grand-Guignol zur Aufführung kommen.

Der Freund des jüngst verstorbenen Dichters Sully-Prudhomme, Louis Barthou, der französische Justizminister, bereitet eine Sammlung von etwa 300 ungedruckten Briefen des Dichters an seine Freunde vor, die im Laufe dieses Sommers wohl wird erscheinen können.

Charles Moric arbeitet an einer neuen Ausgabe von Théodor de Banvilles Gedichten. Eine Einleitung zu diesem Buche wird interessante Erinnerungen des Herausgebers an den Dichter bringen. Der Band wird mit drei, wohl noch unbekannten Bildnissen nach Zeichnungen von David d'Angers, Dehodencq und Rochegrosse geschmückt sein.

Der provenzalische Dichter Frédéric Mistral wird dieses Jahr seinen achtzigsten Geburtstag feiern. Weit davon entfernt, die Schwäche des Alters zu fühlen, will er im Gegenteil sein Volk mit einer neuen Gabe überraschen: einer Sammlung lyrischer Gedichte, die er unter dem Titel „Lis Oulivado“ herausgeben will. Sie soll feurige Proklamationen ans französische Volk enthalten und eine herrliche „Ode à Eve“ und das Gedicht „La Rieuse“, das zwar im „Almanach Provençal“ bereits schon erschienen ist.

Im Verlage von Pierre Lafitte haben die Werke Edmond Rostands zu erscheinen begonnen. Es ist leider eine illustrierte Ausgabe, an der zwar Künstler wie Chabas, Cormon, Besnard, Flameng, Gorguet, Laurens, Martin, Meunier, Tattegrain und andere mitarbeiten. Es sind 70 Faszikel vorgesehen, welche die sechs Dramen und die Gedichte auf 1500 Seiten, begleitet von 650 schwarzen oder farbigen Bildern, bringen werden. Die Veröffentlichung beginnt mit „Cyrano de Bergerac“.

— Die Bibliothèque Nationale hat in der letzten Zeit eine Anzahl wertvoller Bereicherungen erfahren. So hat sich die Sammlung chinesischer Handschriften durch die Expedition Pelliot um 30,000 vermehrt. Unter den Ankäufen sei erwähnt, das einzige noch vorhandene Exemplar des „Mirouer de la mort“, des Bretonen Jean Larcher, 1575 gedruckt im Kloster St. François in Cubunien. Ferner das alte Testament in syrischer Sprache mit Malereien aus dem achten Jahrhundert; dann die „Statuts des Pénitents noirs d'Avignon“ aus dem zwölften Jahrhundert und ein Rechtsregister der Universität Toulouse aus dem sechzehnten Jahrhundert. Ein Legat von Séguin schenkte 457 Gemmen, zum größten Teile einst Besitztum der Königin von Neapel, Caroline Murat. Als Kuriosum sei ein Ring erwähnt, den Richelieu getragen haben soll.

— Vor kurzem wurde im Louvre ein neuer Saal, welcher der archäologischen Sammlung Pelliot eingeräumt ist, eröffnet. Diese Sammlung befindet sich im Rez-de-Chaussée des Pavillon de Flore, der nun endgültig dem Museum als Ausstellungsraum einverleibt ist.

Diese ungemein reichhaltige Sammlung ist die Frucht einer Expedition, die in den Jahren 1906 bis 1909 unter Paul Pelliot

Louis V a i l l a n t und Charles N o u e t t e nach China und Turkestan stattfand, unterstützt durch die Société de Géographie und den Staat. Obgleich nach den englischen, russischen und deutschen Expeditionen, hat Pelliot dennoch eine ungeahnte Fülle von Schätzen mitgebracht: alte Skulpturen, merkwürdige Köpfe, die gewiß Bildnisse sein müssen, und Reliefs. Eine große Anzahl Gemälde, religiöse Szenen darstellend, sind ganz besonders sehenswert. Ferner hat Pelliot eine große Menge Handschriften, Geschirre und, vielleicht als das kostbarste, prächtige alte chinesische Bronzen aus Si-Gnan-Fou, der Hauptstadt Ostchinas, mitgebracht. Kein Besucher des Louvre darf in Zukunft an dieser Ausstellung vorbeigehen, die ein Musée Guimet im Kleinen darstellt.

Spanien. Der katalonische Architekt und Bildhauer Antonio G a n d i wird

für die Ausstellung seiner Werke dies Jahr im Salon der Société Nationale des Beaux-Arts einen eigenen Saal zur Verfügung haben. Endlich wird man in Frankreich sich über G a n d i klar werden können. Die Ansichten über ihn sind die denkbar verschiedensten: die einen erklären ihn für ein Genie, die andern halten ihn für verrückt. Sein Marmor: „Die Flucht nach Aegypten“ wird aber doch immer mehr als ein Meisterwerk anerkannt.

Antonio G a n d i geht schon gegen die siebzig. Er hat stets nur für seine Kunst gelebt und ungeachtet der Steine, die man auf ihn geworfen, mutig an seinem Lebenswerk weitergearbeitet. Er zeichnet seine Figuren nie vor, sondern haut sie unmittelbar aus dem Marmor heraus!

Er hat sozusagen keine Schulbildung erfahren und war zuerst Kunsttischler. Jetzt baut er — eine Kathedrale. E. O. M.

Bücherschau

Ischokkes Werke. Verlag von Bong in Berlin.

Ischokke ist ein Name, der für uns heutzutage nur den inhaltslosen Klang literaturgeschichtlicher Bedeutung hat. Man kennt ein paar Fakta aus seinem Leben, wenn es gut geht, die eine oder andere Erzählung aus seiner Feder, und damit sind die Beziehungen erschöpft, die wir von dem Namen Ischokke besitzen. Die Neuauflage der Werke Ischokkes, die der Bong'sche Verlag in Berlin in einer gediegenen Form zu geradezu erstaunlich billigem Preise veranstaltet hat, mag man als eine willkommene Aufforderung betrachten, sich etwas näher mit dem Manne zu befassen, dessen Name uns bislang nur tote Literaturgeschichte bedeutete und der uns nun zu einer Persönlichkeit wird. Zu einer Persönlichkeit voll fesselnder Kraft. Schon das äußere Leben Ischokkes bietet genug des Interessanten: wie aus dem Theaterdichter eines Wandertheaters in

Deutschland ein Regierungskommissär des helvetischen Vollziehungsrates und ein Mitglied des Großen Rates im Aargau wurde. Als Schriftsteller hat Ischokke sich ebenso in wissenschaftlich-historischer wie in belletristischer Hinsicht betätigt. Vieles in seinen Schriften scheint uns heute von geringer Bedeutung, aber ebenso vieles gibt reichen Gewinn und dankbare Freude.

G. Z.

Mörkes sämtliche Werke. Herausgegeben von Prof. Dr. Harry Maync. Bibliographisches Institut, Leipzig und Wien.

Seit Mörkes Werke frei geworden sind, wurden eine Reihe von Neuauflagen auf den Büchermarkt geworfen. Von den billigsten Ausgaben bis zu den teuersten. Aber nicht nur im Preis, auch in der Güte und Sorgfalt der Ausgaben zeigen sich große Differenzen. Zu den besten Ausgaben darf sich zweifellos die von Prof. Dr. Maync besorgte rühmen. Um mit dem